



Protokoll vom 13.03.2023, anwesend: Kurt, Fritz, Gabriele, Ursula, Esther, Adelheid, Hans-Heinrich, Katharina, Wolfgang, Maria-Theresa, Ronald, Clemens

Motiv: Alles Farbige überblendende Lichtkraft, unberührt von drückendem Föhneinbruch und rüttelnd-aufpeitschenden Windböen. Das in der Äthersphäre der Erdennatur wirkende, die Naturerscheinungen hervorbringende und zugleich im Menschen dieses Geschaffene durchlichtend verklärende, machtvolle geistige Licht.

Ein ungewöhnlich warmer Föhneinbruch (bis 21 Grad) mit heftigem West/Süd-West-Wind prägt das Bild und unser Erleben.

Erste Eindrücke: Blendender Lichteinfall über dem Blauen. Man musste die Augen vor ihm und den Windböen schützen. Überrascht-Sein von der vorhandene Dunkelheit und Farblosigkeit des Bildes. Am Himmel hat es Flugzeugkondensstreifen wie Pfeile. Der linke Nussbaum glänzt auf den Ästen und auf dem Efeublattwerk, welches frischer wirkt als letzte Woche. Vorne die frischgrüne Wiese und hinten der schattige Blauen. Die farblose, wie verlassen

wirkende Siedlung. Das Persephonehaus wirkt schmal-zusammengedrückt. Die Kirschbäume mit ihren deutlichen Dreidimensionalität, dadurch stark haptisch. Die Farblosigkeit ausser dem Wiesengrün.

Ausblick:

Hintergrund: Über dem Blauenkamm quillt eine Kette von Quellwolken auf und zieht nach rechts/Norden ab, wie wenn dahinten ein AKW arbeiten würde. Darüber ist der Himmel von weissen Schleierwolken überzogen, durchkreuzt von Flugzeugkondensstreifen; das klare Kobaltblau des Himmels schmiegt sich hinten an den Blauenrücken an. Der dunkle Blauen selbst ist gefurcht, farblich erstaunlich einheitlich. Die Hangwiese hat einen Baumschattenrand, leuchtet gelb-grün und wirkt mit ihren Bäumen und Feldern detailreich.

Mittelgrund: In der Siedlung hat es ruhig glänzende Dachflächen. Die sandgelbe Sonnenhofsiedlung ist heute sehr unauffällig. Gebüsch und Bäume davor sind transparent. Die Siedlung wirkt wie eine Klötzchen-Spielzeuglandschaft, der rote Kran und rechts daneben ein roter Hauswürfel fallen auf; auf der T18 rennen viele Spielzeugautos hin und her.

Vordergrund: Die Häuser der Goetheanumstrasse verstecken sich, das Trafohäuschen ist schlank, leicht und lächelt. Vor dem Helmhaus leuchtet ein hellgrüner Busch im Sonnenlicht. Auch das Grün der Kirschbaumwiese mit ihren einzelnen höheren Gras-Büscheln leuchtet, die Kronen der Kirsch-bäume erscheinen im Licht miteinander verwoben. Die Tulpenbäume wirken schmal, mager und schattig, rechts leuchtet etwas rätselvoll Grünes auf oder hinter dem Geäst. Rechts unten hat der Wind einen grauen, leeren, aufgeplusterten, im Wind schaukelnden Müllsack hingehängt. Im vorderen Beet hat es viele gelb blühende Primeln, ein Meer von grünen Lanzetten erhebt sich ca. 10 cm aus dem Boden.

Stand: Der Wind kommt in starken Böen direkt auf uns zu und fordert unsere Standfestigkeit heraus, wie auf dem Bug eines Schiffes; dieses Spiel wird als angenehm empfunden. Die Fersen werden dabei in den Boden genagelt.

Klangraum: Der Wind rauscht bedrängend um die Ohren und in den noch kahlen Bäumen. Links von der Birke dringen Kinderstimmen zu uns; man kann das Knirschen von Kieselsteinen und den Sohlen wahrnehmen. Die Windböen nehmen uns die Worte direkt aus dem Mund.

Vitalität: Im hellen Wiesengrün, in den blühenden Primeln und sprossenden Irislanzetten, in den austreibenden Rosenlaubblättern. Die Stämme der Nuss- und Kirschbäume wirken runder, voller, es strömt ca. 10 cm aus dem Boden nach oben. Die Knospen schwellen weiter.

Charakter: Der dunkle Blauen legt Ernst über das vom Wind so bewegte Bild, er hält die Hektik zusammen. Jemand, der mit Frische und Entschlusskraft am Schiffsbug steht und heiter der aufschäumenden Gischt trotzt. Der Aufbruch des Lebendigen erfreut. Im Blauen eine vielfältige Schaffenskraft.

Würde: Da ist eine innere Haltekraft gefordert, es liegt bei aller Hektik Ernst in der Luft. Das Licht bleibt in seiner Helligkeit, Strahlkraft und seinem Glanz wie unberührt von der Unruhe durch die Windböen .

Nachbilder:

Hans-Heinrich: Ein grosser, weisser Kranich fliegt von Süden heran.

Esther: Durch den Widerstand wird eine innere Kraft entwickelt.

Adelheid: Kann man im Grün das Einschlafen der Erdseele beobachten?

Gabriele: Inmitten des wilden Sturmgerüttels eine ruhige, alles durchklingende Tragekraft des Lichtes.

Ronald: Kompromissloses Frühlingserwachen, alles auf ein mal.

Fritz: Der Sturm ist durch ein Rohr hindurch geblasen, das Wichtige war um das Rohr herum.

Kurt's Kindheitswunsch: Auf dem drehenden Karussell stehen und mit allen Sinnen aktiv das Gleichgewicht halten.

Ursula: In der Bewegung eine verdichtete Konzentration, dann Frühlings-Explosion.

Katharina: Sitzend den um mich brausenden Wind geniessend und dabei nicht untergehend.

Vorblick:

Wärmer, sonst ähnlich wie letzte Woche, gemischter Himmel, weitere Entfaltung der Vegetation.

Wochenspruch Nr. 49: Sonne

Ich fühle Kraft des Weltenseins:

So spricht Gedankenklarheit,

Gedenkend eigenen Geistes Wachsen

In finstern Weltenächten

Und neigt dem nahen Weltentage

Des Innern Hoffnungsstrahlen.

Die Kraft war heute ein deutliches Erlebnis, sowohl von aussen einströmend wie von Innen dagegen haltend. Es bedurfte dazu der inneren Klarheit. «Und neigt dem nahen Weltentage» - das Kommen-Wollende war deutlich spürbar.

Tierkreisspruch Fische:

Im Verlorenen finde sich Verlust,
Im Gewinn verliere sich Gewinn,
Im Begriffenen suche sich das Greifen
Und erhalte sich im Erhalten.
Durch Werden zum Sein erhoben,
Durch Sein zu dem Werden verwoben,
Der Verlust sei Gewinn für sich.

Der Frühlingswind weht durch die Begriffe und wirbelt sie durcheinander. Zwei Schritte vor und einen wieder zurück, das ist «der Verlust sei Gewinn für sich». Die erste und letzte Zeile sprechen deutlich und Gedanken klar so wie in der zweiten Zeile des Wochenspruches. Marskraft: «Und erhalte sich im Erhalten» - das ist wie die Eichen um das Felsli, die mit ihrer starken Kraft das Felsli halten und das lichte Aufstreben der Linde stützen.

Tonarten: C-Dur, F-Dur und g-moll

d-moll: wie ankernd in den Windböen; der moll-Raum hatte Löcher, durch die es hereinwehte. Das Hereinwehen war in allen Tonarten erlebbar. Alle drei mit Wärme durchzogen. F-Dur kam aus der Erde heraus; das Quellende ist noch sehr gehalten. C-Dur: Die Konstante des sanften, hellsten Lichtes von oben.

Perikope: Lukas 11, 29-36: Der Beweis des Geistes

Der Menschensohn als zeitgemässer Beweis für den Geist. Ein inhaltlicher Bezug zur «Verklärung auf dem Berge» von letzter Woche. Heute wird allen Menschen prophezeit, ihr inneres Geistlicht zu solcher den Leib und seine Finsternis durchdringenden Stärke entfalten zu können. Das Hohe, diese lichte Geisteskraft ist jetzt auch tätig draussen in der Natur, für uns noch unsichtbar und doch ahnbar die kommende Stoffes-Erscheinung der Fülle der Natur hervorbringend. Jonas in seiner Zeit wurde ungewollt eingeweiht und wollte kein Prophet sein, aber wer wurde dazu bestimmt, die Menschen von Ninive aufzurütteln und zu wandeln. Esther berichtet über die Königin von Saba, ihre Aufgabe als «Seele von Süden» kommend und sucht, sich mit der Weisheit Salomos zu verbinden. Verbindet sich dann aber mit Hieram, der die Kraft hat, allein durch Gesten kraftvoll zu wirken. In dieser Gestalt erscheint in dieser Perikope der weibliche Teil des Göttlichen, welcher durch die Menschheitsentwicklung hindurch verschiedene Namen und Gestalten annahm: Isis, Königin von Saba, Sophia. Dieser Gestalt, diesem Wesensaspekt wird das Richteramt vorausgesagt gegenüber den Menschen dieser Zeit, der Zeit des Menschensohnes.

Protokoll: Gabriele